

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

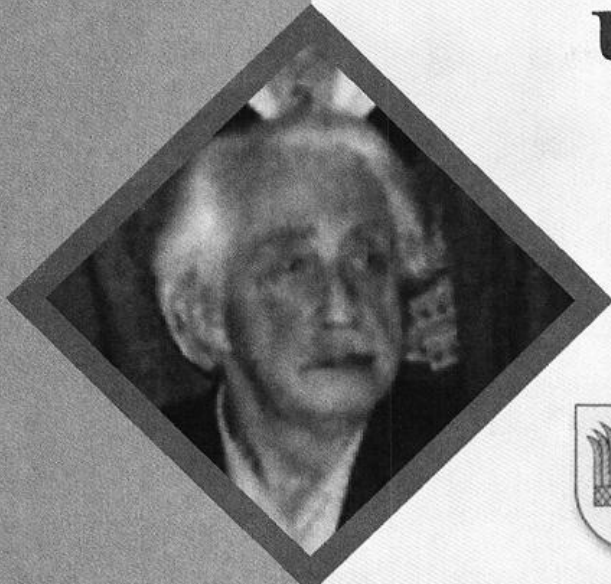
Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Erzählungen und Gedichte



Maria von Höfen

Andalusien

As ik dissen Naomen tau'n erstenmaol hörde, lööp mi ein fiene Schuur den Rüggen daol. Ein Gefuehl as bi 't erste Maol verleivt wä'n, wor de Maogen tau'n Immenhuus werd. Üm dat tau wäten, was ik aober noch tau jung. Van Andalusien wüß ik uk nich mehr. Allein de Naome aober klüng so schön, dat he up miene Seele Musik maoken kunn. Einen ganzen Dag was he immer weer baoven; dann nich mehr. Fein spiekert aober, up eine extra Siete in mienen Brägenkassen, luerde he bloß dorup anklickt tau wer'n un mi dann bit up de Ribben dörtautickeln.

Kienein wüß dorvan. Nich maol miene Späälfröndin, mit de ik Dag för Dag tauhoope wör. Ik kunn nich aohn ehr tau aober dit was wat, dat ik ehr nich seggen kunn. Dorför smeeet se mi dann bilöftig so bi 't Ball fangen tau, dat ehre Tante Mimi ehr in de groden Ferien gern mitnehmen wull in ehr Sommerhuus naoh Spanien. Ik lööt den Ball fallen. Müch nich mehr spälen. Sess lange Wäken ...! Nu stünnen wi beide bedrüpelt dor. Dann füllen wi us üm den Hals un schreiden ein poor Traonen. Wat schullen wi aohn 'nanner anfangen ...?

Mit 'n maol nöhm se de Arms üm mienen Hals weg. Ehr was ein Infall kaomen: „Du ik weit wat. Ik fraog einfach Tant Mimi of ehr Huus groot naug is, dat du dor uk noch unnerkaomen kannst.“

„Nee“, sä ik, „laot man. Ik kann wieso nich, bün dann jüst in Andalusien.“ Dor was dat weer, jüst tau rechten Tiet – mien Andalusien – un lickde batz all Trurigkeit van mien Gesicht. Nu wüß ik, dit was mien ganz persönlicke Zauberwoort. Wenn ik dat bruukde, dann was dat einfach dor mit alls wat ik mi wünschde. Bloß bi miene Fröndin, dor slöög dat nich an. Se güng dor einfach lichtfardig överweg un fröög nich maol, wo lange ik woll wäge was. Dat kunn ik nich gaut verknusen. Aobends in 't Bedde hebb ik mi dann ernsthaft mit de Fraoge ut'nannersett', of se überhaupt noch wert wör miene beste Fröndin tau wä'n.

Up de groden Ferien freide ik mi ditmaol nich org. Dorüm kömen se dann uk dröcker as anners. As woll so twei Wäken üm wörn, kööm

eine wunnersfeine Korte. De was an mi. „Grüße aus Valencia“ stünd dorup. Dann kunn ik läsen, wo schön dat dor was, un dat Appelsinen un Fiegen an Bööme man so vör ehre Nāse bammelden. „Na un“, dachde ik. „In mien Droomland rāngt Manna van ’n Himmel, wenn ik will.“ Un wat överhaupt disse Lögerei schull? Mi harr se vertellt, dat se naoh Spanien wull. Worüm kööm dann Post ut Valencia?

Ein poor Daoge bün ik mit disse Fraoge blind ümtau lopen. Dann hebb ik ganz vörsichtig mien grode Süster fraogt, of se mi dat seggen kunn. Se nöhm den Atlas, slöög de Siete up wor Iberische Halbinsel baoven stünd un wiesde mit ’n Finger up Valencia. „Ja wat dann nu? Iberische Halbinsel of Spanien?“ Mien Süster wuß Bescheid un mök mi kläuker.

„Na un?“ In mienen Kopp füng dat mächtig an tau rumoren. „Mien Andalusien is mehr. Vāl mehr. Dat is ’n grode Welt för sik!“ Ganz van allein güng aober mien Wiesfinger den Küstenstriepen langs. Streek sinnig an Alicante vörbi immer deiper daol. Up’nmaol bleef he staohn – un mien Hart uk. ...l u s i e n stünd dor breittrocken schrāven. Ik füng an van rechts naoh links tau läsen. As ik bi A ankaomen was, güng dat nich weder: ANDALUSIEN – Dat schull Andalusien wā’n? Ein einfache Landstriepen in Spanien un noch deiper as Valencia?

De Immen in mienen Buuk wörn up einen Slag all doot. Ik bün nie in Andalusien wā’n un will dor uk nich hen. För mi is dat uk aohn Immen ein Zauberwoort blāven. Solang ik dor nix van seihn hebb, kann ik mi wünschen wat ik will. Ik krieg alls nipp so as ik mi dat dröme.

Heinrich Siefer

Sienen Weg gaohn

Ik un du
un wi un ji

Räöke
Biller

luut
un sachte

Wege - Straotens
up un daol

prooten un lustern
schnacken
sik strieden
muulen un targen
un doch
uk weer gaud we'n

sik schulen
borgen un seker
an 'e Hand
Bodden un Grund
fast staohn
mitgaohn
un dann
doch
eigen
Wege gaohn
weggaohn
trügge kaomen
we'erkaomen

un doch dor aaltied
bloß nahtogaohn

dor
wor an 't Enn'
ik van neien
weer
ankaom

Franz Schwalm

Teihn Blaumenpötte

„Ein Euro füfftig!“ Brämers Jan dreihde den Blaumenpott noch einmaol in 'ne Hand. Stabil was de witte Äöwerpott. Dat müssde man seggen, wenn man bi de Wohrheit blieven wull. Den kunn man nich einfach so tausaoomen drücken, as faoken de billigen Kunststoffpötte.

„Un wenn ick de Pötte aale nähme?“ Jan keek up den Staopel, de kägen den Disch up 'pe Eern stünd. Dat Fraumensche achter den Stand bögede sick vöräöwer un füng an tau tellen. Jan's Oogen füllen in den wiehen Utschnitt. Dann dö Jan dat Glieke un de beiden Lüe stött'den mit de Köppe tausaoomen.

„Dat sünd teihn Stück“, sä dat Mensche un drückede den Zigarettensümmel mit ehre gälbrunen Finger in den randvullen Aschenbecher ut. „Jao, dat sünd teihn Stück. - Hebbe ick uck tellt.“

„Wat de aale kossen schäölt?“ Jan leet noch einmaol de Oogen äöwer den Hopen Pötte glieden, tellde noch einmaol un sä dann: „Jao, wat de kossen schäölt, wenn ick de aale up einen Schlag nähme.“

Dat Fraumensche rullede de Unnerlippen un dachde nao. Man kunn an ehren Mund seihn, dat sei dat lüttke Einmaoleine up 'pe Tungen har un ant Räken was. „Teihn Euro.“ - „Vör aale?“ -

„Jao, vör aale!“

Jan güng 'n Träe trügge un wüdd dann van de Lüe weederschaoven.

Brämers Jan was süchtig nao olde Kräöchen. Dor kunn Finao, wat sien Mensche was, ein Lied van singen. Sietdem hei mit dreiunesstig Johr in Rente gaohn was, was dat noch leiper wudden. Nu har hei Tiet un trück van einen Flohmarkt nao den annern. Of de in Ollnborg of anderswor was, Jan schmeet morgens all rechtertiet den olden Diesel taugange un brusede los.

Nu streek hei all siet zwei Stunnen up den längsten Flohmarkt in Dütschland rüme. De Plastiktutens, de hei immer mitnöhm, seeten

aober noch öndlick tausamenfaltet in 'ne Jickelstaschen. Aober dat was saläwe noch nich vörkaomen, dat hei mit lose Hanne nao Huus kaomen wör.

Gägen Aobend köm Jan mit sienen Diesel weer nao Huus tuckern. Hei treet mit 'n Faut vör de Flurdörn, dormit Finao üm de aopen mök. Hei sülwes kunn dat nich, hei har beide Arms vull mit Blaumenpötte; moje witte Keramikpötte mit 'n blauen Stempel up den Bodden. Up den Stempel har Jan besünners up käken. För üm was aal's mehr wert, wor 'nen Stempel uppe was.

Finao keek ehren Kerl bitterböse an un mennde: „Vaoder, wat schöllt wi mit aale de Pötte? De Bäänen ligg doch all vull dorvan!“

Finao har wäten müsst, dat sei Jan nich so kaomen drüfft har. De schnauede trügge: „Passt di dat nich?“

Dann nöhm Brämers Jan den erstbesten Pott un schmeet den gägen de Dörn, un dann noch einen un noch einen.

„Wat du kanns, dat kann ick uck!“ geev Finao jüst so lut trügge, un schmeet uck einen Pott nao den annern an de Dörn. Dat güng solange weeder, bit aale Pötte in Stücken vör de Dörn leegen. Dann keeken sick de beiden Olden an, ers gneisig un dann lachden beide as Kinner. Jan nöhm siene Finao in 'n Arm un mennde: „Wat büs du doch vör 'n vergneugt Mensche!“

Marion Strickmann

Van't Spaoren un Waohren

Wanken Opa, dat wör einen, dei har de Kriegstied noch mitmaaket, wor dat nicks geew. Und hei dö so, as off dat vandaoge immer noch so was. Alls wüdd upbewaohrt, tauhoope flicket. Tutens wüdden utwascket. Anenn kunn man alls weer bruken.

Eines Daoges nu seet hei bi't Zeitung läsen. Dat was jeden Dag siene leiwste Beschäftigung. Hei schnaude jüss öwer de Politiker, dor füllt üm de Brillen vanne Näsen. Kotte. De Bögel öwer de Näsen was glatt dörbraoken. Dor schull di doch de Düwel holen. De Brillen wör erst tein Jaohre old. So seeg also dütske Wertarbeit ut. Hei schüddelde mit'n Kopp. „Änne“, röp hei siene Schwiegerdochter. Kiene Antwort. „Änne“, bitken luuter. „Wat bölkst du so. Ick bin doch nich doof up'e Ohrn.“ Opa wüss't bäter. Wat sei nich hören wull, hörde sei nich. „Kiek eis nao miene Glööser. De sünd in Dutten. Dat moßt du mi flicken.“ Änne bekeek sick denn Schaoden. „Ick weit nich, off dor noch wat tau reddn is.“

„Vanne Kasse giff dat kien Geld för ne neie Brillen. Dei betaohlt ja nicks nich mehr. Du moßt dat reparieren. Foorts.“ „Schietpolitiker“, gneisede Opa. „Nu hör aober up. Ick flick dat mit Heftplaoster. Dat schall woll hollen.“ So mök sei dat. Opa sedde sien Brill weer up. Hült, hei kunn wiederläsen.

Nächsten Daoge lööp hei mit siene Plaosterbrillen dör de Gägend. De Naobers keeken komisch. Aober üm störde dat nich. Ne in Gägendeil, hei mök sick noch'n Spaofß dor ut. Hei röp de Lüe taumeute. „Ja, van't spaoren und waohren kummp't hebben van her. Wenn gi wieder so mit jaue Geld aoset, koamt gi tau nicks. Dat segg ick jau.“ Und dann güng hei hendaol. Aober siene Freide öwer de plaosterden glööser wör man kott. Paor Wäken löter, sei seeten jüss aale inne Köken an't Middagäten, dor füllt üm de Brillen mit Schmackes inne Soppen. Dat spritzde, un Opa was ganz vullkleid. Hei greep inne Soppen, holde siene Brillen dor ut. Dat Plaoster seet noch jüst an de süftige Stäe. Hei greep noch maol inne Soppen und fiskede den einen Bögel dor ut. „Änne, dat moßt

du weer anklewen. Du weißt doch, van't Spaoren un Waohren ...“
 Änne nöhm dei Brill oder wat dorvon över bläwen wör, schmeete de
 up'n Fautbaoden und sprüng dor mit beide Fäute up. „So nu is Fierao-
 bend mit dien spaoren un waohren. Morgen gaoht wi nao'n Optiker
 und dann giff dat neie Glööser. Schietegaol wat dat kosset.“ Opa wör
 ganz verschreckt van eeren Wutanfall und keek uk bedrüppelt up dei
 Brillen, dei nu verbaogen mit kotte Glööser dor up de Grund leeg.
 Aober dann stünd hei up, gniffelde vör sick hen und güng nao't Tele-
 fon. Dei annern hörden bloß „Meta“, dat wör eere Naoberin, „ick heff
 di doch maol 'n Gefallen daon. Du weißt uk, wo dat is. Nu bruuk ick
 van die einen. Miene Brillen is twei. Dor bis du doch ganz ut verseihn
 upträen, nich? Du häst doch woll 'ne Versicherung oder? Wunner-
 baor. Am besten du seggst dor glicks foorts Bescheid. Ick krieg morgen
 all 'ne neie Brillen. Aohne kann ick ja nich Zeitung läsen. Also dann
 besten Dank, un ick melde mi noch maol, off dat mit diene Versiche-
 rung klapped heff.“ Hei güng trügge inne Köken, sedde sik weer an 'n
 Disk und nöhm vanne Tüwwelken. „Wat kieket gi aale so. Kennt gi
 dat nich? Eine Hand wasked dei annere. So spaort man. Un kaomt mi
 nu nich, dat is Bedrug. Dat is Peanuts oder wo dat hett. Dor kreiht
 kien Haohn nao. Un nu ätet wieder, anners is dat Äten ganz kolt.“
 Nächsten Dag geev et wüklick 'ne neie Brillen. Düür was dei, dor wör
 dat Enn van weg. Aober dör dei Peanuts güng dat aals sienen Gang.
 Klappte hellerbest. So eine Versicherung is doch ein Segen. Gaut dat
 dat Naobers giff!

Hanna Harders

Ann-Maries Lied

Vör langen Tieden, as de Minsken noch nich in en grote Stadt wohnen deen, leevde in 't Ollenbörger Land in en lütje Dörp en Wicht, de heetde Ann-Marie. Se harr en Stemm, de klung so wunnerbaar, dat de Jungkeerls in de hele Kuntrei sük in hör verleeviden, wenn se Ann-Maries Lied hören deen. Sogaar de Vögels swegen still un lusterden to, wenn se singen dee. Hör Moder droog hör up, se sull sük een van de Jungkeerls to hör Ehegemahl nehmen, umdat hör Leven weer wat ruhiger wurr. De jungen Keerls harren nämlik de Angewohnheit, elke Avend vör de Tuun van Ann-Maries Ollernhuus to stahn un na hör to ropen; so lange, bit se na buten keem un mit hör prootde. Dat Wicht was frünnelk to elkeen, man heiraden wull se nümms. Se meende, se wull wachten, bit de Rechte hör over de Padd lopen dee. An en Dag in d' Maimaant satt Ann-Marie tegen Avend in de Gaarn unner de grote Appelboom un sung en Lied van de Leevde, so as hör dat jüst in de Kopp keem.

Mien Leevde, mien Leven will ik för di geven,
de eenzig Mann, de mien Hart winnen kann.

Dien Lippen mi küssen, ik will de nich missen,
de eenzige Mann, de ik leevhebben kann.

Will heel mi verschenken, mutt stadig dran denken,
du eenzige Mann, de mien Seel strakeln kann.

As hör Moder dat Lied hörde, sloog se de Hannen tosamen un nömde hör en verruchte Wicht, man dat scheerde hör nich. Sacht, dat hör Moder nix hören kunn, sung se wieder. Over hör in de Appelboom satt en Swartdrossel, en Amselmanntje. De fleidte un jubilierde, dat Ann-Marie nich anners kunn: se versöchtde de Vögel natoahmen. Dit klappde immer beter, bit uplesd beide de sülvige Melodie fleiten deen.

Nu sung dat Wicht weer sacht hör Leevdelied, dat se sük utdocht harr, un – o Wunner – de Amsel sung hör 't na. Vör Bliedskupp klappde dat Wicht in de Hannen, man daarvan verschruck sük de Vögel un floog weg. Man elke Dag, wenn Ann-Marie unner de Appelboom satt, kwamm de Amsel, settde sük up en Twieg over hör, un denn sungen un fleitden de beiden um de Wett. De Lü schüddelten blot de Kopp over dat junge Wicht, dat se mit de Vögels singen dee. Mennigeen hull hör sogaar för en Töverske, de mit Deren proten kunn. Ann-Marie kümmerde sük nich daarom un was glückelk un tofree, man de Rechte harr se jümmers noch nich funnen.

An en Dag, as se weer mit de Amsel sungen harr un de Ulenflüggt nader keem, see Ann-Marie an de Vögel: „Kannst du nich maal för mi Utkiek hollen un mi en Ehegemahl söken? Kannst du nich maal over de Lanne flegen un mien Lied de Rechte vörsingen?“ Jüst as se dat seggt harr, breedte de Amsel de Flögels ut, zwitscherde kört, as wenn se „Tschüß“ seggen wull, denn floog se weg. Maanten gungen in 't Land, man de Amsel keem nich weer. Ann-Marie was bedrövt; se harr gaar kien Lüst mehr to singen. De Jungkeerls, de anners dat Huus belagert harren, bleven weg. De Moder schull ninnachtig mit hör, dat se um en Vögel truren dee, statt ennelk en Keerl to nehmen. „Ik wacht up de Rechte, een Dag kummt he“, see Ann-Marie smaals.

Een Jah later, dat was weer Mai, satt Ann-Marie weer unner de Appelboom un starrde trurig na boven tüsken de Twiege. Upmaal floog en Amsel in de Boom un sung – un se sung Ann-Maries Lied. Dat Wicht juchde luut van Bliedskupp un reep: „Hest de een för mi funnen?“ As Antwoord sung de Vogel noch luter. Uppgereegt suusde Ann-Marie in 't Huus. Wenn de Rechte keem, wull se so good utsehn, as 't man even gung. Andaan mit hör moiste Sönddagskleed, settde se sük weer unner de Appelboom un wachtede. Dree Daag satt se so.

As de daarde Dag to Enn gung, leep an de Gaarn en Jungkeerl vörbi. He fleitde luut un mit Freide en Lied. Ann-Marie sprung up, as wenn hör een stoken harr. He fleitde hör Lied! Dat Lied, dat se de Amsel bi brocht harr. „Wacht even! Wacht up mi!“ reep se na hum. He blev stahn un dreihde sük na hör um. As Ann-Marie bi hum ankommen was, keek se in twee Ogen, de so blau wassen, as of de Hemel süllst sük darin spegeln dee. De Beiden stunnen vörnanner as anwuddelt. Ann-Maries Hart kloppde bit in de Hals, un ok de Jungkeerl kunn kien Woord mehr ruutkriegen. He harr sük up Stee in dat moje Wicht verleevt.



Ann-Maries Moder harr sük dat Spillwark van 't Kökenfenster ut anken. Nu nögde se de beiden jungen Lü rin to Eten. Dat deen se dann ok, un binnen Stünn wassen se al so vertroot mitnanner, as wenn se sük al van Kind an kennen deen. Twee Maant later hullen se Hochtied, un na negen Maant keem en lütje Twillingspaar up de Welt. An warme Dagen droog de junge Vader de Weeg unner de grote Appelboom. Daar kunnen de beiden Kinner moi liggen. Up een van de höchste Tacken satt de Amsel un fleitde de beiden en Lied. Ann-Marie harr intüsken en neje Strophe daarto dichtet.

Twee Seel'n sünd nu eene,
kien is mehr alleene,
en Mann un en Froom,
Gottes Segen daarto.

Nu harr dat Lied veer Strophen. Faken sung se mit de Amsel tosamen. Hör Gemahl fleitde de Melodie mit, un as de Kinner groter wurren, versöchden se ok mittosingen. So leevden se alle glückelk un vergnügt völe Jahren mitnanner. De Amsel aber gaff dat Lied an hör Nakomen wieder, un de weer an hör Kinner. Un wenn ji maal an en moje warme Sömmeravend unner ein Appelboom staht, un ji hört en Amsel fleiten, denn lustert maal: Kunn wesen, se singt das Lied van Ann-Marie.

Maria von Höfen

Sommerspaß un Sommerplaogen

Dat Schönste, wat de Sommer bringt,
is ein groot Fatt vull Sünne;
dat maakt ein dicke Sorgenpack
mitunner fein weer dünne.

De Wulken weik un unschuldswitt,
as Küssen up ein Laoken,
dorunner lett sick moj in 't Gräs
ein Middaogsschlöpken maoken.

Un ründümtau bleiht Blaumen bunt
in Göörns un allerwägen;
maol staht se wild an 'n Stroatenrand
maol kiekt se plietsch dör 'n Hägen.

Hebbt Vaogels ehr Kinner groot
könnt se sick uck maol gönnen
tau buddeln in den weiken Sand
un sick dornaoh dann sünnen.

So kunn dat morgen wedergaohn,
un gern noch väle Daoge,
wenn nich dat Müggen-Sissen wör;
dat is de reinste Plaoge!

Helga Hürkamp

Ehr Paradies

„St. Elisabeth“ för Mensken de Gebreck an Liev un Seel ein Unnerdack. Doch kiener hier in 'n Huuse wüssde, dat van Daoge achter de blaue Döörn mit den upmolten Regenbogen för twee Mensken ein besünners groten Fierdag was. Up 'n Kaffeedisk de rosaroden Munddäucker, de se noch knapphannig mit Musetacken bestichelde. In den irden Kraug frisk upbroken Greun, Osterglocken, un Appelblössen, de he all fräh Morgens för siene Leivste plückde. Rööck van Kaffee un friskbacken Brot laode in tau'n Schmaus. Uk de lütke "Picolo" för ein Pröstken stünd paraot.

Fiefuntwintig Jaohre sünd Adam un siene Eva nu een Paor. Nich up'n Papier besiegelt. Uk noch vör'n Altor trauet un mit Weihwaoter besprütkt. Dat Mitnänner, Vörnänner, Bienänner tellt. Eener is den ännern Stütt un Stöön. So väle Stunnen vull Freide, Lachen un glücklich wäsen, kunnen vertellen. Sicher geef dat uk maol hen un weer 'n lüt Gekabbel, off Gebruus. Dat wör kien Strom, bröök kienen Mast. Drocke wör ehr Lebensschippken wedder flott.

Keek Adam sienen Lebensweg torügg, dann wör dat 'n recht qwackeligen Anfang. Up den groten Treck van Ost naoh West nöhmen frömden Lue üm mit. So kööm he in 't Upfanglaoger. Wieterhen wesselde siene Blieve sik aff tüsken Waisenhuus un Krankenhuis. Siene Beine wör'n kröpelig, dat Gesicht, de Mund scheefwassen. Familien, de üm upnöhmen, schöven üm wanner weer aff. Wo faoken kralde he siene Hannen in 't Koppkissen un schreide. Sien Janken naoh de Öllern un Süsters wull nich enden. Dann de Naohricht, dat se ümmekömen. Eene öllere Süster wör dor noch. Doch de wohnde wiet weg, in Kanada. De eiersten Jaohre stüürde se noch wull 'n Kort, off 'n Breif mit leive Greuten. Doch dann keek he vergäbens in 'n Postkassen.

Naoh de Schaultiet dann brotlos, den Staot uppe Tasken liggen. Aff un tau bi Lue 'n bäten mithelpen, wenn sik wat passigs anbööt. Wüdd he dann naoh de Aorbeit mit an 'n Disk nöögt, wör dat 'n beglücken Gefühl. He hörde mit dortau. Dat Minnachtige füllt van üm aff at 'n un-

passen Kleed. Gern keek he uk de jungen flüggen Wichter naoh. Doch se dreihen üm den Rügge tau. Uk bi de ännern Junges in sien Öller wüdd he affhaokt, har blots dat Naohseihn. He kunn wegen sien Gebreck partu nich mitholen.

Do bööt sik „St. Elisabeth“ an. Hier kunn he wohnen un in de Warkstää aorbeiten. Een grot Familienhuus, wo jeder siene eigene Wohnkaomer har. Dortau allerbest ümsorgt. Van Mensken, de vör jeden een open Ohr un Hannen. Monat för Monat geef 't bovenbott noch Taskengeld för dit un dat un tau'n verquittken. Hier fünd he uk Frönde taun Korten spälen, utgohn un vertellen. Sogaor een Rad mit 'n Motor, „Maria help“ näumt, wör nu all siet Jaohr 'n sien eigen. Dormit tuckerde he van een Trödelmarkt naoh 'n ännern, verköffde un köffde. Ganz versäten wör he up Beller van Hildegard Kneef. Un manges kunn he 'n Schnäppken naoh Huus bringen. Söss Beller zieren nu all siene Kaomer. Dat Leven wör schön. Un dat wüdd noch schöner. Eenes Daoges stellte Eva sik vör, wull hier in de Gruppe blieven. Fallsüüke behinnerde ehr Denken un Daun. Se hülp mit in de Köken. He möchte de Swatthorige gern. Uk ehre muckelige Figur. Alls an de rechte Stäe, moje. Alltaugern keek he in ehre lechtblauen Ogen, de noch 'n itzken düsterer blauden, wenn ehr wat naoh güng, wenn se truurig wör. Eenes Daog's kunn he partu nich mehr wegkieken. Sien Smacht naoh dat smucke Wicht wör öwerut grot. He nöhm Eva faste in 'n Arm un se kuskelde willig neeger. Kiene Hand straokde sachter at de van Adam. Un ehr leevlich smielen güng üm deep. So sticken Hand un Ogen an een Füür, wat bit tau 'n hütigen Dag knistert, funkt, flammt lechterloh. Doch eenes kann Adam uk nich verschwiegen. He mott sik helsken tögeln, wenn sien Gedau mit Hildegard so 'n Ticksken tau dull. Hildegard hier, Hildegard dor. Een Bild in 't Knipp, dann weer 'n Spegelplaot, pinkohrn naoh de Stimm: „Für dich soll's rote Rosen regnen ...“ Jungedi, dann werd Eva uk wull eis fünsch. Dor treckt 'n Schuur up mit Grummel un Blitz. Doch 'n gaut Gewitter reinigt de Luft - de Sünn glümket wanner weer dör de Wolken. Strohlenfingers striegelt, riewelt, dat duffige Mitnänner wedder glatt un blank.

Eva schmüstert, kniepögt üm tau. Gläöser klingt so zort, so fien. „Prosit! Prosit! Dat wi levenlang mitnänner glücklick sind in use Paradies.“

Maria Middendorf

Katte, Hund un Lünink

Ein Lünink baod' in 'n warmen Sand,
de Milben nöhmen äöwerhand.
Ein Katte lickt sick üm de Näsen:
De kunn för ehr woll 'n Maohltied wäsen.
Ganz sinnig schleichet se sick an,
of se dat Deert nich schnappen kann.

Man de Katte dat bedrüg,
de Lünk' up 't Gaornhüsken flügg.
Dor sit he bange, tschilpt un schellt,
is up de Katte ganz vergrellt.

De Miezi dait, at is nicks wäsen,
sitt in de Sünn' un putzt ehr Näsen.

Man Hasso, ut 'n Schlaop upstört,
at he dat dor spektaokeln hört,
kummt gawe üm dat Huus tau fägen,
un bold har he de Katt' uk krägen.
Doch de spring hoch mit einen Satz
dorhen, wor äben noch de Spatz,
wor bange seet de Lünink äben,
dor zittert Miez nu üm ehr Läben ...

Jutta Engbers

Verholen

Dat Telefon pingelte akurat üm Klock veer an'n Naomidag. As se up den Sprung tüschken den Schaulbus un ehre Kinnerfrau was, ehren Alexander afhollen. Tauken Sommer kunnde he in'n Kinnergarden, wenn he bit dorhen Tant' Meyer bruken dee. Bit nu wulde he dat partout nich daun. Elkeen morgen keek he up dat Klo bi ehr in't Bad un säe: "Fuss tau kold," schüttkoppde un löpde in sien un ehre Kammer trügge, verkrup sik in dat groote Schap achter de Dörre unner ehre Blusen un bruukte siene Windeln. Se har dat mit een buntklörded Pöttken probeert - har sik Alexander süms utsöcht - man helpen dee et nich. He speelde faoken mit dat Deel: he rürrde mit 'n Löpel Middag, of kaokte Soppe. Alexander was 'nen seuten Kerl, blond un heller fien, meistieds griende he bliede in de Welt; man he bruukte noch veel Tied un Hülpe. Se wulde dat Rieten.

„Wat maakt de Vadder?“, frögte de Faohrer as he jüst up de Bundesstraote rupstürte. He har de beiden heller verbast ankeken, as se an dissen Saotertag all Klock 7:00 in sienen lossen Bus stegen. „Ach de, de betaohlt woll. He kumt uk af un an vörbi, man de will partout nich, dat ick up Schaule gaohn dau. Siene Familie uk nich, un de gift em masse Stöhn. De meenen, dat hört sick nich, dat ick 'nen Realschulabschluss maok, wo he doch kien Abschluss hett. He is all siet 20 Jaohren in Dütschland un hier van Anfang an tau Schaule gaohn. Dortau kumt, dat he uk nix lernt heff, blots so arbeitet. Man ick will wat lern', anners kumt een nich taurachte. In Omsk was ik up de högere Schaulen un schulde wat mit Musik lern. Elkeen Dag kreeg ick zwei Stünnen Unnerricht up de Geige.“ Se schweeg 'nen Settken.

„Villichte kann ick in 'n Sommer 'ne Stäe as Lehrwicht för Mechantronik anfangen. In 'n Harvst was ick bi eene Firma in 't Praktikum un de Lüe wulln mi woll holln, ick schulde blots in de Ferien tau Ostern weer kaomen för drei Weeken. Ick weit nich, wo ick dann mit Alexander bliev. Siene Kinnerfau is tau de Tied up Urlaub, un de Tied krieg ick uk

nich betaohlt - von wegen bünt doch Ferien. Man vellichte kann he bi siene Grootmauder in Ferien bliewen, vellichte.“ Se hörde up tau vertellen. Wat se vör den Faohrer utbreit har, wecker weit, off dat klappde? Se har noch kien Vertrag van de Firma taustürrt kregen. De Üppste för de Lüe dor har blots tauseggt, dat se as Lehrwicht anfangen künnde. Se drömde faoken van disse Stäe, besünners nachts, wenn se noch laote an 'n Lernen Maoken was, un Alexander in sien Bedde schlöpde.

„Wi föhrt Grootmauder“, griende Alexander mittenmaol luut. „Na denn, lüttke Kerlke, dann will ick jau maol nao den Bahnhof bringen.“ Alexander hopsde dör den lossen Bus un blev am Enn' bi den Faohrer vörne staohn.

Se pett düchtig in de Pedale as et weer pingelde. Et pingelde noch een dardet Maol, bit se begreep, dat et ehr Telefon was, un sei van 't Rad steeg un den Aparao ut ehre'n Rucksack kraomte.

„Jao?“ - „Viktoria, büst Du dat, hier is diene Mauder“, köm dat an ehr Ohr, pielgenau midden in ehr'n Bregen. „Mauder“, stammerte se wat sachte. Tau glieke Tied schöten Riegen van Billers dör ehren Kopp as Dominosteenlienen. Wenn een fallt, kippt uk de nächste, de stött den dor achter an, wieder un wieder un gauer.

Mauder, as se mit den dicken Breef ehr all an de Husdörre taumeute köm, se in ehren Fellmantel un Mauder in een witte korte Bluse in eene lüttke heite Wohnung in 'n 6. Stock in den Block midden tüsken all de annern in 'n Süden van Omsk.

Mauder, as se ehr bi 't Packen helpen dee un ehr verklaorte, dat se dissen Mantel nich mitnehmen dröfft. „Sowat bruuk wi nich, in Dütschland is dat uk in 'n Winter warm, de blifft hier!“ Viktoria har ehren Mantel ut blauet Kaninkfell ehre beste Fründin in Schaule gäben of ehrer lennt. De har ehr tauseggt: „Wenn Du weer up Beseuk kumps, kannst Du em drägen, solange Du in Omsk büst, alltied in Omsk is et dienen.“

Mauder an den lesten Dag in Omsk, wied grienend, stolt un blots mit een lüttken Kuffer: „Mehr bruuk ick nich. In Dütschland gifft et allet, dor koop ick mi wat Neies, Modernet. Ick kann düütsch, bün düütsch un van nun an hett dat uk, ick bün wer!“

„Mit disse könnt se man nich in usen Zug sitten!“ De junge Kerl keek ehr mit 'n stief Gesicht an un gev ehr de Kaorte butt trügge. „De hebbt se mi an 'n Bahnhof in Cloppenburg vanmörge verköfft, för mi un mie-

nen Sohn nao Mühlacker.“ Viktoria praotde heil fien. De Kontrolleur in sien düstern blaue Uniform keek nao ehr daol. Se kraomte den Zettel rut, wo de Tieden för ehren Weg updruckt wörn un wiesde em den.

„Dat hebbt se mi upschreiben, so schöll ick föhrn. Ick dachde, dat is dissen Zug.“ De Blattje bäwerte ’nen beten, so as in een sachten Wind, man de Zug rukelte mit 160 km/h över sien iesern Pad. De Kerl in de akurat Uniform schmeet een kottet Ooge d’röver un nickkoppde: „Dat is use ICE, de föhrt uk bit Mannheim, un dat is up den Weg nao Mühlacker.“ Mauder wohnde in Mühlacker bi Pforzheim, heil wiet in ’n Süden.

„Man ih bruukt ’ne reele Kaorte för dissen Zug. Jau Ticket ‚Schönes Wöchenende‘ tellt blots för lüttke Baohnen.“ He wuselde mit de Top van sienen rechten Wiesfinger över den griesen Aparaat in siene lünken Hand un trück ’nen korten Striepen Papeer mit orange Kanten rut.

Mit ’nen Maol was Viktoria heller kold tau, se schudderte un forts achteran köm de Hette. Se feuhlde, wo ehr de Warmte in dat Gesicht stiegen dö un lusterte sik süms tau, as se segg: „Miene Mauder har mi dat vertellt. Wi schulln een ‚schönet Wochenendticket‘ kopen; as dat bi ehr een mojet Weekenend weern schullde, nao de lange Tied.“ Dat lesste was wohl weer een Dominosteenbeld in ehren Kopp.

Deep in Viktoria kokte et siet de ersten Wörre an’t Telefon. Se freide sik as dull, Mauder weer tau seihn. Mauder har ehr söcht, wüssde üm Alexander, dat bedüdde doch, dat se sik üm ehr kümmerde, nao ehr kieken wullde, uk van wiet weg ut den Süden. Vannaomidag üm 17:56 in Mühlacker up den Bahnhof wör se dor un se in ehre breien Arme schluten un dücken.

De Baohner präseenteerte ehr de Kaorte. „Dat maakt 87 Euro, ehren Lüttken is frei.“ Se har noch 90 Euro mit Klötergeld in ehre Knippe. Ehre Hande schudderden as se em alle ehre Schiene un uk veel Klötergeld in siene open Lünke tellde. He schöv den Barg in siene Bükentaschke un griente: „Na denn, mojet Weekenende. Ick help jau uk in Mannheim in de IC nao Stuttgart. Bit denn!“

Viktoria verkröp sik in ehr’n Stauhl. 2,95 Euro har se nu noch, un dat nächste BaföG köm uk erst tauken Middeweeken of Dönnerdag up ehr Konto. „Gaud, dat wi Grootmauder beseuket, de weert us woll wat helpen, Alexander ...“, wisperde se ehren Sohn up ehren Schoot in ’t Ohr un schlöt em fast in ehre Arme. In ehren Kopp kippten neie Riegen van Steenbiller hendaol: Mauder in ehren schwarten neien Man-



tel in Eisenhüttenstadt mit twei groote schwarte Kuffer links un rechts van ehr as se weg güng van ehr un ehren Vadder. Taulesse köm uk dat Beld van Vadder, as he in sienen Stauhl an 'n Disch tauhope sackte, Mauder's Breef in de Hand. Se verklaorte em so, dat se all siet för den lessden Dag in Omsk sik trennt har un forts uk för Gericht de Hochtid uphopen laoten har. Se wörn geschiedene Lüe al vör den grooten Stapen in de düütsche Welt. So wüdd dat tauminst nu in de Papiere utseihn, de Mauder ut Russland holt har.

Heinrich Siefert

Verspräken

Ik kann di nich verspräken
up Hannen di to drägen.
Ik kann di nich verspräken,
de Steerns van 'n Häwen di to haolen.
Ik kann di nich verspräken
di jeden Wunsch
van diene Oogen
offtolesen.
Doch dat verspreek ik di:
jümmers dor to wäsen
wenn Not du hest
un du mi bruukst.

Maria Middendorf

Worümme

Se staoht an 'n Straotenrand
Blaumen un Kessen ünnen an de Eiken
ein lütket Krüüz an den Stamm aohne Rinde
Traonen drüppt daol

Worümme he

He wör noch so jung
har noch so vüle Pläöne
he wull den Herrgott deinen an 'n Altaor
wull üm helpen hier up Eern
us siene Würde künnig maoken

Wi bruukden üm noch
sien Lachen un Straohlen un siene Leiwde
fählt us so
har he nich bi us bliewen kunnt
wor wör sien Schutzengel
wat schöllt wi maoken aohne üm

Herrgott help mi tau begriepen

Stille

kiene Würde taun Trost
bloß ein Ogenblick verwielen
sachte straoken äöwern Arm
un de stumme Fraoge

Worümme

jao
worümme

Heinz von der Wall

Siene Viddelstunn'

He keek stump vör sik daol. He fixeerede den Ball. Dat was schwörer as süß: De Raosen was natter. Man de Rügen har uphöört. De Spälers wassen in den Kabinenruum gaohn. Amenn' trück de eene of ännere een dröög Trikot för de tweede Halftiet an.

Nu hörde üm de heele Platz. Bloß vör den eenen Kassen wassen een paor taugange un öövden. Ölfmeterscheeten? Seeg dor naoh ut. Vällicht würden se ja noch inwesselt, un vällicht geev de Schiri eenen Ölf för den TuS. He dröög blaifarven Jeans un eenen griesen Parka, de bi sien Daun wat hen un her schlabberde. Sien Müss'n, mit verschänen Auto-Emblem, seet so deep, dat sien Gesicht kuum tau sehn was. He tunkde den Ball. De rullde ümmer 'n paor Träe vör üm hen, meist liekut, aover uk woll räken schraot. He kunn alltiet waohren, un kiener kunn üm den afnahmen. Aover dor was uk wiet un siet nich eener, de dat wull. Amenn' wüß he dat nich, he har bloß de Upsicht över dat Ledder vör sik. He drööp 't meist mit de Pieke, maol uk woll mit de Binnenkant van sienen rechten Schlappen. Mit links versöchde he nich, uk nich mit 'n Butenrist, un gaor nich mit de Hacke. He schlöög bi sien Spill eenen wieden Kring, de van Maol tau Maol enger würd. Siene Knee'e kreeg he meist nich liek, se bleeven wat inknickt. Vällicht fählde üm so uk de Mumm, den Ball wiet tau scheeten. Sehng mannges raor ut, sien Vörankaomen. De Taukiekers ringsümtau - een paor harn gaor ehren Schirm noch upspannt - säen nich väl över dat Spill. 0:0. Maogerkost. Typisch Kriesliga. Een paor Veteraonen wüssen, wo 't fröher dorbi gaohn har. De Athleten vandaoge wassen doch alltaumaol verpimpelt. De vulle Insatz fählde. Aovends wull vällicht uk noch de Fründin wat. Schull 'm sik hier vull rinhangen? 0:0. Afstiegen kunn de TuS nich mehr. Geef 't in de taukaomen Saison eenen nee'en Trainer? Disse was doch all veer Jaohre hier. Een Busse har fief, seß Buddels Beier - of uk Cola dorbi? - haolt. Siene Kumpels reeten üm se ut de Hand. Dicht dorbi een Wicht wiesde mit eene Zigarett' tüsken de Fingers up 't Feld naoh den Eensaomen. De beiden gägen ehr kennden



üm uk nich; se wassen woll van den Gastvereen. Änners har se woll wüßt, dat he disse Tiet för sien Späälwarks nutzde. Kunnst up an, wenn de Mannschaften in de Paus' güngen, was he dor. Änners fähle wat. Dat Wicht, dat naoßen mit de Zigarett' up üm wiest har, stöttde ehre Fründin an. Dat sik hier nich eener upräägde. Alle löten üm gewähren. Wat wull de Keerl hier so aleen up 't Feld? Aover kien Ordner kööm un sä üm Bescheed. Of se dit amenn' as Bispillnähmen kunn, wenn 't in 'n Politik-Kursus we'er üm Toleranz güng, hier besünners üm dat Mit-Een-Änner in 'n Alldag of bi Sport un Spill? De Fründin har dor kien Meenen tau. Aover: Worüm nich?

De ersten paor van de Mannschaften kömen, wat lösing un lai, bloß eener möök eenen lütken Sprint vörweg. He schull woll inwesselt werden för den tweeden Töörn.

Siene Viddelstunn' was üm. Van de Spillfeldmitte, wor de Ball üm tau-leßde henföhrt har, nöhm he de Richt up eenen Timpen mit de Eckfaohn' tau. So väl Tiet was, de he nich kittiger werden müß. He möök so wieder, as he 't naoßen uk har, ümmer den Ball vör sik her. As dann de beiden Mannschaften tau 'n Anstoot paraot stünden, krööp he ünner de Afsperrstangen her. Dor was he bold bi utglä'en. De Taukiekers an disse Stäe schickden een bäten up un löten üm mit den Ball dör. He har den Platz freegäven. Nu wassen de annern we'er dran.

Ewald Jenschke

De Mensk

Hei wüss aals
 un kunn aals
 un mök aals
 over bäen, dat kunn hei nich.

Nu weit hei nicks mehr
 un kann uk nicks mehr
 un maokt uk nicks mehr,
 over bäen, dat kann hei nu.

Anneliese Pleye

Anno D

Stolt un allennig
dor up de Parkbank
bloß nich mit lüttke
un de gemeenen
Lüüe schnacken

Up den Kopp,
Anneliese Pleye
'nen grooten haut
bruune Hut -
dat lätt nich gaud
bleek is nu modern
dat mögt uk gern
de bätern Herrn

Se läss Schiller,
Goethe, Heine,
feine Rüschen
üm de Beine

Schull sik dor wull
einer rögen?
Söch se 'nen Kerl
mit 'n gaud Vermögen?



Theo von Garrel

Allens Weg

Jan fäherde mörgens mit sien Rad nao de Arbeitsstäe hen. Vandaoge müss hei 'n annern Weg nähmen as jümmers. De Hauptstraoten wör vullständig speert. Dor köm 'n neien Faut- un Radpatt anlanges. Uck de grooten Offwaoterräuers, de midden dör de Straoten gungen, wudden nei maaket, wiel dat se lecken döen. Dat schull sick tauken Johr woll heller up de Gemeendestüür daolschlaon.

Nu müss he dör dat Neibaurebett, wor he bit nu hen blots eenmaol wän wör. Früher wör he hier faoken mit den Hund dör de Wischken gaohn. Den Weg an de Walle langes. Dor wör blots een Feldweg wän. An de een Siete van de Hautstraoten gung man rin un fiefhunnert Meters wüdder köm man wer rut. De Weg verlöp as'n Hoofiesen. Verdwälen kunn man sick dor rein gor nich. Dortau wör dat dör de Bööme jümmers schaddig un schuulig wän. Nu lööpen hier de Straoten krüüz un quer. Den eenen Söndagnaomiddag, as dat mit de Neebauereie anfung, wör he hier maol ut luuter Neischier dörtappert. Do har he hier doch glatt de Künne verlorn un wör an'n Enne froh wän, at he siene olle Hauptstraoten weerfunnen har.

Man nu seehg dat dor noch vuller mit Hüser ut, as dormaols, as he hier maol taukäken har. Siene Fro kennde sick hier heller best ut. Se har hier dree Fründinnen ut ehren Folksongkring waohnen, de se in'n Ümloop tau de Äuwestunnen mit't Auto offhaolen dö. Se har üm güstern Aobend, as he bange fraoget har, wo he woll nu an'n annern Mörgen nao de Arbeit henkaomen schull uck akkraot verklort, wor he langes fäuhern müssde. Un as he mennde, dat he so väle Wägenaomen nie nich beholten kunn, har se üm de upschräwen.

Jan keek up siene Zädel: „Eekenweg“ stünd dor. Jan keek sich üm. Jao, hier haren vör lange Tied masse Eeken up de Walle staohn. Nu wörn se ale weg. „Dor stimmt de Naome woll“, dochte he bi sick, „Eeken weg“. De neegste Straoten wör de Barkenweg. Uck hier har de Gemeenderaot den rechten Naomen utsöcht. In de Gorns wörn blots Alpenrausen off hen un weer 'n Läwensboom tau seihn. Taumeist nich maol dat.

Meist blots Raosen mit 'n poor Bläumkes in so'n Kassen dorup. De Barken wörn ale weg. Nu köm de Linnenweg, wor seläwe noch keine Linnen staohn harn, dorümme kunnen se hier uck nich weg wän. Aower an'n Fleernweg, Wichelweg, Ellernweg un Beukenweg wör uck kiener van disse Bööme tau seihn. Ale wörn se weg.

Jan äöwerkööm dat kolle Gruusen. Hier schull he nu de neegsten twei Maonte dörfäuhern? As he nu endlick bi sienen gaut künnigen Fabrikweg rutköm, seggde he tau sick: „Nu fählt blots noch, dat de uck weg is.“

Heinrich Siefer

Wangerooge

Drift -
rut ut de Stadt
de överlopen
blot weg
wiet weg van fast Land

Lengen -
naoh Wind
Sand un Meer

dor bün ik frei an Land
up mien Eiland
Mannig väl Stunnen
taun Verhaolen -

Schmack van riekelk Tied -
un Häwen

Wellen schlaot
sacht den Tackt
up warm-weiken Sand

mit 'n Wind
stieg Draoken
up

Ankaomen!



Gretchen Grosser

Neid kon so ja wäl neen groote Sände weese

Mouten Autoren uk Bouke skrieuwe?

Tou uus fräiske Skrieuwerkoppel-Träffen kuume maastieds fjauer lutherske un tjoo katholske Wieuwljude. Toumäts is uk noch aan Kärel mee deerbie, die is uk luthersk. Bie uus läasde Tousoamen-Kuumen stoalde iek fääst, dät do Lutherske ful beeter in n'Kathechismus Bescheed wiete as wie, do n'uurs Soangbouk hääbe. Iek kuud do soogen Hauptsänden nit moor bienunnerkriege, oaber Tina un Christel kuden do aptälle. „Neid“ heerd uk mee tou do Hauptsänden. Iek meende, dät dät ja wäl nit so weese kon. Iek bän neidisch of beneidje uus Maria, ju so fein Oargel un Klavier spield. Dät moate iek uk jadden konne. Iek fiende „Ougunst“ (Missgunst), so moaste man düsse Sände eer namme. „Böser Neid“ moaste dät dan äigentlik heete“, kwaad Tina „un deertou kon iek jou een Biespil fertälle.“

Mien Määme waas märelch bie mien Möie Klara tou „Elfüürtje“. Loange heelt ju sik deer nit ap un liet hiere Sweegerske wiete: „Du, Klara, iek mout wier wai, bie uus Tina is dälich „Autoren-Tag“, un iek mout deerfoar noch n'Kouke boake.“ Deerap meende Klara: „Wät kwääst du deer, jou Tina is daach neen Autorin, wät bildje jie jou dan ien? Skrift jou Tina Bouke? Autoren skrieuwe Bouke!“

„Auto-ren-tag“ kweede wie dan uk wäl uut Ferwoandigaid. Wie kuden oaber uk mäd uus masse plattdüütske un seelterske Geschichten moor as een Bouk präntje läite. Wie kuume ja al uur fieuw Jiehre tousoamen. Man, dät kumt tou juur, uk wäagen ju littje Aploage. Do plattdüütske un seelterske Bouke mouten dan uk koopd wäide. Dät is goar nit so einfach, do wier los tou wäiden.

So is dät unner uus Moansken, äigentlik moaste Möie Klara, ju uk Tina's Fadderske is, stolt deerap weese, dät ju sun Nichte häd, ju so feine Geschichten skrift, do „bloot“ inne GA un nit in Bouke tou leesen sunt. Dät is ju oaber nit, ju is ougunstich of misgunstich. Dät is „böser Neid“.

Gretchen Grosser

Aal ferstuuden sik

As nu Pingster deer waas, do sieten jo aal tousoamen un luurden ap dät, wät kuume schuul. Un dät duurde uk nit loange, do fäng dät oun tou suusjen un tou bruusjen fon n'Heemel häär. Dät waas juusso, as wan n'Stoarm apkumt, un in dät ganse Huus, wier jo sieten, fäilde man dät. Uk kreegen jo Tungen tou sjoon, as wan dät Fjuurflammen wieren. Do deelten sik, un ap älkuneen fon hier sätte sik een Tunge deel. Un jo wieren ful fon dän hillige Gäist, un jo fängen oun tou baalen in uurse Sproaken, so as die Gäist dät ienroate, dät uuttouspreeken.

Nu woonden in Jerusalem allerhound Juden, do dät mäd hiere Gloowe gans niep noomen, un fröier in't Uutlound woond hieden, allerwegense, wier dät Moansken rakt unnern Heemel. Do koomen, as dät Bruusjen losgeen, in n'grooten Swoarm tousoamen un moakeden groote Oogene, dan älkeen heerde, dät jo juust in hiere Sproake boalden. Jo wunnerden sik gräsich. „Sunt düsse Ljude, do deer juust baale, nit uut Galiläa? Wo is dät bloot muugelk, dät wie do heere un ferstounde älk in sien Moudersproake? Deer sunt Perser un Meder, Ägypter un Lybier, uk Römer un masse uurs Foulk. Aal baale jo in hiere Sproake von aal dät Groote, wät Goad däin häd, un wie konnen dät ferstounde! (Apostelgeschichte 2,1 – 12)

Iek hääbe mie tou Pingster Gedankene moaked un mie so foarstoalt, wan dät nu bie uus uk moal bie sun grooten Stoarm, as die bie uus uk oafter is, so geböarde. Ap älk fon uus koom n'Tunge addeel un alle Ljude kuden sik dan ferstounde, ofwäil do Hoochdüütske, do Plattdüütske, do Seelterfräisen, do Türken, do Libanesen un Rußlounddüütske, do in uus Täärp woonje, aal in hiere oaine Sproake baale. Mon, dät waas oaber wät. Wie kuden ap Raise gunge ätter Amerikoa, sunner Ängelsk baale tou konnen. Wie baale deer dan Seeltersk, un aal konnen uus ferstounde. Wät kuden wie uus Oarbaid, Jäild un Moite spoarje! Wie hougeden goar naan Dolmetscher un neen Sproakkurse moor, do Koastere hieden dät ful lichter un do Schoulbäidene uk. Of dät wäil beeter waas? Wäl weet? Dan roate dät wildäge wäil noch moor Ljude sunner Oarbaid, un iek säärm hiede uk neen Schüüfken moor.



Josef Kuper

Cloppenburg und Limerick – Austauschgeschichte über Generationen

Wichtig zu Beginn: Die Aufgabe, die Geschichte eines Jugendaustausches, der über 35 Jahre besteht, auf wenigen Seiten kompakt, aber informativ und umfassend darzustellen, ist nicht einfach zu lösen. Letztendlich kann sich nur ein Überblick ergeben, der auch, ganz natürlich, die persönliche Sicht des Autors widerspiegelt. Unter diesem vorsichtig mahnenden Hinweis ist das Nachfolgende zu lesen.

Programme

Von der ersten Begegnung im Jahre 1970 an hatten die Austauschprogramme mit der irischen Stadt Limerick zwei Schwerpunkte: 1. möglichst viel über das Leben der Menschen in der jeweiligen Region zu erfahren und zu vermitteln, und 2. das jeweilige Gastland in seiner Vielfalt darzustellen, um eventuellen Vorurteilen entgegen zu wirken.

Jahrelang wurde der Besuch der deutschen Gruppen in Irland immer mit einem mehrtägigen Aufenthalt in London verbunden, während die zweite Woche des Austausches in Deutschland immer an einem interessanten Ort, manchmal auch in einem anderen Land stattfand – stets aber gemeinsam mit einer gemischten deutsch-irischen Gruppe.

Limerick liegt im Südwesten der Republik Irland und hat heute ca. 52.500 Einwohner. Die Stadt ist die Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft und gilt als das wirtschaftliche Herz der „Midwest“-Region. Ca. 90% der Einwohner sind katholischer Konfession.

Während der Austauschbegegnungen gab es hier für die Besucher aus dem Kreis Cloppenburg viele touristisch interessante Besichtigungen: „Ring of Kerry“, die „Burren“, „Cliffs of Moher“ gehörten genauso dazu wie Killarney, Adare, Dingle, Cape Clear, Derry, Donegal und die Hauptstadt Dublin. Kein Irlandbesuch kam ohne Bunratty Castle aus, ohne Connemara und Clifden. In Thurles wurden die Regionalfinals im